

Zwischen gestern und morgen: Gedanken zu Mozarts Requiem

In den Wochen vor dem heutigen Konzert ist Mozarts Requiem für mich fast zur Obsession geworden. Obwohl das Werk weltbekannt ist, war die ständige Entdeckung neuer Erkenntnisse eine intensive Erfahrung.

Ich war fasziniert von der Spannung zwischen Mozarts musikalischer Entwicklung, seiner Krankheit und dem überraschenden Tod und wie sich das in seinem Requiem trifft. Das Werk befindet sich an einem fortwährenden Scheideweg zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Die Vergangenheit: Während seiner letzten Jahre in Wien beschäftigte sich Mozart mit der Musik Händels und Bachs und mit dem Integrieren des Erlernten in seine eigenen Kompositionen. Das Requiem enthält einige geglückte Beispiele davon: Der Beginn des „Introitus“ ist ein direktes Zitat von Händels „Funeral Anthem for Queen Caroline“ das Fugenthema „Kyrie“ ist direkt von „And with his Stripes We are Healed“ (Händels Messias); die himmlische Eröffnung des „Recordare“ ist ein Zitat von einer W.F. Bach-Sinfonie. Mozart paart das Material dieser Barockmeister mit seinem „modernen“ Stil in einem perfekten Ganzen. Diese Mischung aus Altem und Neuem, Kontrapunkt und Akkord, Solo und Chor ist meisterhaft, und sein Schüler Süssmayr, der das Requiem vollendete, tat wahrscheinlich gut daran, mit der Vervollständigung des Werkes eine andere Richtung einzuschlagen.

Die Gegenwart: In der heutigen Zeit haben Wissenschaftler es endlich geschafft, Fakten und Mythologie um das Requiem und den Tod Mozarts zu trennen. Die Realität war dramatisch genug infolge der Dringlichkeit, mit der Mozart während seiner Krankheit versuchte, die Arbeit abzuschliessen. Er vollendete nur das „Introitus-Kyrie“. Daneben gab es bloss unvollständige Skizzen, oft nur die Gesangsteile und vielleicht ein paar Takte Violinen, um die allgemeine Idee zu zeigen. Seine Skizzen waren eigentlich Richtlinien für den, der nach seinem Tod die Arbeit beenden würde. Berührend ist, dass der „Recordare“- Satz ihm besonders wichtig war. Er war besessen davon, ihn rechtzeitig abzuschliessen. Dieser Satz gilt heute als eines seiner grössten Vokalwerke. Nach Mozarts Tod übernahm seine Frau Constanze klugerweise die Verantwortung und sorgte für die Fertigstellung des Werkes. Trotz einiger Schwachstellen bewältigte sein Schüler Süssmayr die Arbeit recht gut. Seine Vervollendung z.B. des „Lacrimosa“ ist grossartig.

Die Zukunft: Mozarts Requiem ist nicht vollständig und wir sehen es auch heute als "Work in Progress". In den letzten 40 Jahren gab es drei grosse Überarbeitungen dieses Werkes, einschliesslich der jetzt anerkannten Wiederauffrischung von Franz Beyer, die Sie heute hören werden. Wir haben sogar selber eine Stelle im Sanctus, die von Musikologen seit Jahrzehnten diskutiert wird, neu arrangiert. Ich bin mir sicher, dass es in 50 Jahren noch neue Ansätze geben wird, um diese Arbeit abzuschliessen.

Das letzte Wort überlasse ich Georg Nikolaus Nissen, der 1809 Constanze Mozart heiratete und die erste Biographie Mozarts schrieb: Das Requiem ist ein Meisterstück „das die Kraft, die heilige Würde der alten Musik mit dem reichen Schmucke der neueren verbindet“.

William Maxfield im April 2019